

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838

18.7.1838 (No. 197)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 197.

Mittwoch, den 18. Juli

1838.

Baden.

*** Aus dem Badischen, 15. Juli. Für die Zukunft scheint einer der für die Konsumtionssteuer wichtigsten Gegenstände der Besteuerung sich entziehen zu wollen. Der Zucker, der bisher nur aus fremden Welttheilen bezogen wurde und besonders fest dem Beitritt zum Zollverein in dem Eingangszoll mit einer starken Konsumtionssteuer belegt ist, scheint einheimisch werden zu wollen. Gelingen die zahlreichen Unternehmungen für die Fabrikation des Rübenzuckers in der Weise, wie dargestellt wird, daß ihr Erzeugniß dereinst die freie Konkurrenz des Kolonialzuckers nicht mehr zu fürchten hat, so entspringen aus diesem Gewerbezweige große Vortheile für die Landwirthschaft und Industrie von Europa. Aber ein starker Ausfall der Zollrevenüen ist die unmittelbare Folge der fraglichen Unternehmungen. Die Finanzen der meisten Staaten des deutschen Zollvereins werden den Revenüenausfall nicht zu tragen vermögen und der fragliche Gegenstand ist besser, als jeder andere Artikel, für die Besteuerung geeignet. Es ist daher nicht zu bezweifeln, daß die Zeit kommen wird, wo der inländische Zucker einer Verbrauchssteuer unterworfen wird; doch ist zu wünschen und zu erwarten, daß dies noch eine Reihe von Jahren hindurch nicht geschehe, damit die Unternehmungen sich gehörig kräftigen können.

** Baden, 15. Juli. Daß die Bälle und Reunioenen den wesentlichsten Theil der Badvergnügen ausmachen, ist allgemein anerkannt. Die Elite der Badegesellschaft pflegt sich auf ihnen zusammen zu finden; der letzte große Ball wurde noch insbesondere durch die Anwesenheit der hier anwesenden hohen u. höchsten Gäste verherrlicht. — Die v. Mezler'sche Gemäldegallerie erfreut sich der wohlverdienten Anerkennung des kunstliebenden Publikums; durch Tausch und Verkauf hat der Besizer bereits nicht unbedeutende Geschäfte gemacht. Es ließ sich dieses leicht voraussehen, da die Sammlung so seltene und kostbare Stücke besitzt.

* Baden, 16. Juli. Die geachtetsten ausländischen Blätter bringen mehr oder minder ausführliche Berichte über den v. Mezler'schen Salon des arts, und es würde einer Undankbarkeit gegen ein Institut, das uns so viele Ehre macht, gleichen, wenn nicht auch eine einheimische Feder in der K. Z., einem vaterländischen Blatte, sich ausführlicher, als bisher geschehen, darüber ausdrücke. Eine Gemäldesammlung, wie die des Hrn. v. Mezler, findet sich nicht mehr in den Händen eines Privatmanues,

und in keinem Kurort ward jemals eine solche aufgestellt; so ist es das Verdienst des Besizers, wenn zu Baden, wo das gesellige Leben des gesammten Europas mit allen daraus sich herleitenden Beziehungen seine Vertreter findet, nun auch die bildende Kunst auf entsprechende Weise, durch großartige Mittel den gebührenden Platz behaupten mag. Den ganzen Reichthum der Sammlung wird der nächstens erscheinende Katalog darlegen; um jedoch die Wahrheit dessen, was ich eben anführte, zu begründen, ist es allein nöthig, nur einige der Hauptgemälde auf's Gerathewohl zu nennen, abgesehen von Guido Reni's Europa und von Nik. Poussin's Salathée (nach Raphael), welchen der Besizer selbst den Vorzug vor allen andern zu geben scheint, obschon für mich und viele Andere Paul Veronese's Bildniß des röm. Königs Ferdinand I. in gewisser Hinsicht nicht mindern Werth hat. Ich nenne, wie sie mir gerade in's Gedächtniß kommen, folgende: Johann d. T. von H. Caraccio; eine heilige Familie von Guercino und eine von van Aaden; Ruth und Naëmi von Schidone; Madonna mit dem Kind von dem Spanier Morales; Ranucci's berühmte Kopien der vier Tageszeiten von Claude Lorrain; eine geschichtlich merkwürdige Reihe von Porträts aus älterer Zeit von den ersten Meistern; werthvolle Gemälde von Künstlern, wie Rubens, van Dyck, Ruysdael, D. Messis, Schoreel, Dürer, Teniers, Velasquez, Giulio Romano, deren Namen mir unter den vielen gerade in die Feder kommen; sonderbare Seltenheiten, wie die h. Ursula mit ihren Jungfrauen von dem urakten Thomas v. Mutina. Ich denke, diese stüchtige Andeutung allein wird genügen, Ihre Leser auf den Werth einer Sammlung aufmerksam zu machen, den in vollem Umfang zu erkennen nur der eigenen Anschauung möglich ist. Möge die täglich sich steigende Theilnahme der Besucher Badens den Besizer der kostbaren Sammlung vermögen, sie bleibend hier aufzustellen; sie wäre bei uns das würdigste Denkmal des verstorbenen Ministers Winter, dessen ermunterndem Wohlwollen wir zum Theil den hohen Kunstgenuß verdanken, welchen sie uns gewährt.

Bayern.

München, 12. Juli. Wir sind jetzt in den Stand gesetzt, unsern Lesern den authentischen Bericht über die von der Allgemeinen Zeitung zuerst erwähnten Todesfälle unter dem Befolge des Herzogs Mar zu geben. Nur einer von den Begleitern des Herrn Herzogs ist gestorben, sein Leibarzt Dr. Ernst Bayr, welcher am 23. Mai zu Rajareth nach kurzer Krankheit eines sanften Todes verblieb. Da

sich am 21. daselbst die Nachricht verbreitet hatte, die Pest sey durch einen italienischen Handwerksburschen herein gebracht worden, so beeilte sich der Herr, Herzog mit seinem Gefolge Nazareth zu verlassen. Dr. Bayr, der seit dem 19. über Uebelkeit und Brechlust geklagt hatte, zog vor, daselbst zu bleiben und verlangte nur den Dragoman Mühlenhoff um sich zu haben. Gerne bewilligte dieß der Herr Herzog, der, kaum in St. Jean d'Acree angekommen, einem französischen Arzte daselbst den Auftrag gab, sogleich nach Nazareth zu Dr. Bayr zu gehen, den Se. Hoh. in dem Hause eines griechischen Geistlichen zurückgelassen, welcher versprochen hatte, für ihn auf das Allerbeste zu sorgen. Als sodann Se. H. am 25. Seidah erreichte, wo sie sich hinwenden mußte, da auch in Beyrut die Pest ausgebrochen, so traf die Trauerbofschaft ein, Dr. Bayr sey am 23. Morgens gestorben. Er hatte Mühlenhoff bekannt, es befände sich eine Beule an seinem Kniegelenke; doch schien die Krankheit nicht gefährlich; als in der Nacht vom 22. auf den 23. das Fieber heftiger wurde; er phantasirte, rief dann mehrmals Mühlenhoff zu sich, schlief endlich ein und wurde am Morgen todt gefunden. An demselben Tage wurde er auch um 11 Uhr Morgens begraben, worauf der Dragoman zu Sr. H. dem Herzog zurückkehrte, der schmerzlich klagte, daß Alles fruchtlos gewesen, was er versucht, seinen Arat zu retten. Ruhe seiner Asche! (M. p. 3.)

München, 12. Juli. Welche Strenge in den hiesigen Theatergesetzen herrscht, hat jüngst unser wackerer Komiker Lang erfahren müssen. Von einer Kunstreise, die er nach Zürich gemacht hatte, kam er um einige Tage später zurück, als sein Urlaub bewilligte, und verfällt nun deshalb in eine Strafe von 116 fl. mit dem schärfenden Zusatz, daß er drei Jahre lang von jeder Urlaubsbewilligung, die nicht physische Leiden unbedingt fordern, ausgeschlossen sey. (F. M.)

München, 12. Juli. So eben erfahren wir, daß 2 Bataillone vom 1. Leibregiment und 30 Mann Gendarmen demnächst nach Kreuth abgeordnet werden, um 3. Maj. die Kaiserin von Rußland bei ihrer Ankunft mit den ihr gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen, und während des Aufenthaltes derselben dort den Dienst zu versehen. (F. M.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 13. Juli. So eben vernehmen wir, daß die Eröffnung der Fahrten auf der leipzig-dresdener Eisenbahn von Dresden aus bis zur Weintraube nun am 19. d. M. statt finden und der König persönlich der Eröffnung beiwohnen wird. (L. A. 3.)

Württemberg.

Wildbad. In dem hiesigen Badeort ist es dieses Jahres heftiger, als je zuvor. Die Zahl der mit sichtbaren Zeichen behafteten Kranken verliert sich mehr als sonst unter den übrigen Kurgästen. Hohe und Niedere, Ausländer und Inländer füllen die Stadt in der Art an, daß die Ankommenden den Abgang Anderer abwarten müssen. Unter den Besuchenden und Gästen sind diesmal

mehr als je hohe englische Herrschaften. Die Preise der Wohnungen sind durch den Andrang der Gäste bedeutend gestiegen, was zu Einrichtung bequemer und eleganter Quartiere Veranlassung giebt. Bis zur nächsten Badesaison werden mehrere neue ansehnliche Privathäuser zur Aufnahme großer Familien erbaut seyn, und auch das Konversationshaus wird eine angemessene Vergrößerung und Vermehrung der Wohnzimmer erhalten. (S. M.)

Ellwangen, 3. Juli. Gestern starb der letzte Garbrian (geistlicher Vorsteher) des ehemals hier bestandenen Kapuzinerklosters, Ursicin Franz Bur, in einem Alter von 68 Jahren. Mit trefflichen Geistesgaben und vielen Kenntnissen ausgerüstet, arbeitete er in seinen frühern Jahren, neben seinen anderweitigen Verrichtungen, gründlichen Unterricht, besonders in der lateinischen Sprache. Wenn auch seine lange Krankheit, so wie die Schicksale seines Ordens, an dem er mit Liebe hing, und der 1830 herbeigeführte Austritt aus dem Kloster, manchmal einen düstern Flor über seinen Geist zu verbreiten schienen, so lebte er dennoch zufrieden mit der Pension, die er seit dem Austritte bezog, zurückgezogen und gottergeben. (S. M.)

Kurhessen.

Kassel, 11. Juli. Der Magistrat der Stadt Kassel hat vier für seine Rechte und Befugnisse wichtige Prozesse gegen die Staatsregierung, welche noch aus der Zeit des Ministeriums Hassenpflug berührten, und die Geltendmachung eines Obervormundsrechts in Gemeinbeangelegenheiten betrafen, worin vor Kurzem Erkenntnisse in letzter Instanz vom hiesigen Oberappellationsgericht erfolgt sind, gewonnen. In Folge eines dieser Erkenntnisse tritt nun auch der bekannte Deputirte Wippermann, vormaliger Bürgermeister in Kinteln, zur Freude der Einwohner in das städtische Amt wieder ein, das er vorübergehend, so lange der Prozeß dauerte, zu verlassen genöthigt gewesen war. Die Municipalität hatte denselben nämlich, nachdem dessen Wahl zum zweiten Bürgermeister die höchste Bestätigung versagt worden war, zum Stadtschreiber mit dem nämlichen Gehalt, der ihm in früherer Eigenschaft zugedacht war, ernannt — eine Bestallung, die nach der Gemeindeordnung keiner vorgängigen Genehmigung von oben herab bedurfte; aber dessen ungeachtet hatte das Ministerium sie für ungültig erklärt. — Hr. Hassenpflug verweilt seit geraumer Zeit mit seiner Familie bei dem Baron v. Harrthausen im Paderborn'schen, mit dem er schon früher befreundet war, und der in politischen und religiösen Ansichten mit ihm übereinstimmt. Seine sämmtlichen Effekten und Mobilien sind hier an den Meistbietenden versteigert worden. — Nach dem Beispiele Hannovers ist auch hier die Niederlegung einer Liquidationskommission zur Befriedigung der westphälischen Domänenläufer im Werke. Die Ergreifung dieser Maßregel erscheint um so mehr im kurhessischen Staatsinteresse, als Kurhessen allein sich im Besitz bedeutender Aktien des vormaligen Königreichs Westphalen befindet, und durch Zurfriedenstellung der Domänenläufer verhütet werden kann, daß dieser Gegenstand von letztern als Entschädigungsmittel bei der im Ost. d. 3.

in Wirksamkeit tretenden berliner Zentralkommission in Anregung gebracht wird.

(A. 3.)

Kassel, 14. Juli. Als in der letzten Sitzung unserer Ständeversammlung vom 12. d. Hr. Rebelthau über den Landtagsabschiedsentwurf im Namen des Ausschusses Bericht abgestattet und darauf angetragen hatte, diesen Entwurf abzulehnen, hielt der Präsident Umfrage, ob die Diskussion sofort zu eröffnen sey. Es ward bejahend entschieden. Niemand verlangte das Wort. Rebelthau äußerte: er sey weit entfernt, anzunehmen, daß sein Bericht den Gegenstand erschöpft habe, und könne nur wünschen, daß derselbe auch noch anderweit beleuchtet werde.

Schomburg: Der Vortrag sey wohl gedrängt, aber genügend gewesen, und die Ablehnung der Proposition würde schon deswegen gerechtfertigt seyn, weil sie Vereinbarungen voraussetze, die nicht vollbracht und dieses in der Proposition selbst konstatiert sey. — Der Präsident schloß die Diskussion und verstellte die Frage zur Abstimmung. Die Mehrheit entschied für den Antrag des Ausschusses. Der Landtagskommissär erbat sich das Wort zu einer Eröffnung im höchsten Auftrage, und verlas hierauf nachstehendes Reskript Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent ic. thun hiermit kund und zu wissen: Als die dormal versammelten Landstände, nach mehrmonatlichen Verhandlungen, mit völliger Bekennung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse, durch die einseitig bewirkte Abänderung eines, ihrer Mitwirkung nicht unterliegenden, Einnahmepostens die Bestimmung zu dem, alsbald nach ihrer Eröffnung vorgelegten, Finanzgesetzentwurfe unstatthafterweise bedingten, gestatteten Wir noch gnädigst, daß anderweite Vorlagen an die Ständeversammlung gelangen, die ihr Gelegenheit boten, von ihrer Verirrung zurückzukommen und die Bahn ihrer Verpflichtung genau einzuhalten. Es haben Uns indessen die, zu Unserer höchsten Kenntniß gelangten, Beschlüsse, welche in der Ständesitzung am 10. d. auf die, von Uns noch gnädigst gestatteten, Vorlagen gefaßt sind, wiederholt die Ueberzeugung aufdringen müssen, daß auch die dormalige Ständeversammlung in ihrer Mehrheit die, Unserer Regierung schuldigen, Rücksichten und eine richtige, den wohlthätigen Absichten der Verfassung entsprechende, Anwendung ihrer Rechte und Pflichten noch nicht in dem Umfange erkannt hat, wie es die Stände Unseres Landes jederzeit sollten. Wenn Wir nun auch gnädigst beschlossen haben, aus landesväterlichen Rücksichten eine strengere Abmildung zur Zeit nicht eintreten zu lassen, so können Wir Uns doch in keiner Weise abhalten finden, jede weitere, den ohnehin so beträchtlichen Kostenaufwand zwecklos setzende, Verhandlung mit der dormaligen Ständeversammlung aufzuheben, und Unserer künftigen höchsten Entscheidung vorzubehalten, was die ungeschmälerte Erhaltung der Rechte Unseres Thrones und Unseres Kurhauses, die Bedürfnisse einer verfassungsmäßig geordneten Staatsverwaltung und die wahre Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen erheischen. Solches wollen Wir den dormal versammelten Landständen eröffnen haben. Urkundlich Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und des

beigedruckten Staatsiegels. So geschehen zu Wilhelmshöhe, den 12. Juli 1838. (L. S.) Friedrich Wilhelm. vdt. Hanstein.“ — Der Landtagskommissär wollte eben ein zweites Aktentück verlesen, als Hr. v. Eschwege zu ihm trat und ihm einige Worte sagte. Der Landtagskommissär hielt inne und sagte, er müsse um eine kurze Pause der Verhandlungen bitten, werde aber sogleich wieder eintreten. Als er zurückkehrte, verlas er die höchste Vollmacht, welche ihn ermächtigt, die Ständeversammlung zu entlassen, und fügte hinzu: „Im Namen Sr. Hoheit, meine hochzuverehrenden Herren, erkläre ich hiermit Ihre Versammlung für entlassen. Die Mitglieder und das Publikum entfernten sich.“

(Kass. W. 3.)

P o l e n.

Von der polnischen Gränze, 5. Juli. Der längere Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Warschau, die Zugänglichkeit des Monarchen und die huldreiche Aufnahme, deren sich alle diejenigen erfreuen, die ihm nahen, werden allgemein als eine günstige Vorbedeutung für die dem Königreiche Polen bevorstehende Zukunft betrachtet. Zwar dürfen alle Wünsche, die vielleicht in dieser Beziehung gehegt werden, nicht so schnell, als manche allzu sanguinische Menschen es hoffen mögen, in Erfüllung gehen. Allein es ist schon viel gewonnen, daß der mächtige Herrscher seinen poln. Unterthanen jenes Vertrauen wieder zugewandt zu haben scheint, um das die unglückliche Katastrophe von 1830 sie gebracht hatte. Dasselbe allmählig wieder gewonnen zu haben, verdanken sie, wie versichert wird, hauptsächlich den Berichten, die der Generalsstatthalter des Königreichs in der Zwischenzeit seinem hohen Gebieter erstattete. — Für den europäischen Westen ist freilich Polen noch immer ein Land der fabelhaftesten Sagen, und namentlich ist es für die pariser Journalisten eine wahre Fundgrube, die sie ausbeuten, um ihre Leser mit pikanten Anekdoten zu unterhalten. Kein Zweifel daher, daß der Besuch des Kaisers Nikolaus in der Hauptstadt seines polnischen Reichs auch neuerdings zu eben demselben Zwecke wird benutzt werden.

(A. 3.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 2. Juli. Ich kann nicht umhin, Sie schnell von einer Begebenheit in Kenntniß zu setzen, die mir geeignet scheint, höchst wichtige Folgen für die Zukunft nach sich zu ziehen. Es ward in der Versammlung der Pflanzler vor wenigen Tagen fast einstimmig der von den Einwohnern Guadeloupes und Martiniques gemachte Vorschlag angenommen, in Zukunft keinen Zucker mehr zu machen, und den Nordamerikanern den Saft des Zuckers zu Melasse eingekocht zu verkaufen, wodurch der Staatsschatz des Eingangszolls auf dem Zucker verlustig geht, und man vielleicht später sich gezwungen sehen wird, vernünftiger und gemäßigtere Maßregeln den Kolonien gegenüber anzunehmen. Vermuthlich werden diese zuckerreichen Melassen dann in der dänischen Kolonie St. Thomas zu Zucker verköcht, und von dort aus nach dem Festlande als verkäufliche Waare versandt; wenigstens scheint

es die Absicht einiger französischen Pflanzer zu seyn, dort mehrere Werkstätten einzurichten und Handelsniederlassungen zu gründen. Ob die Kolonialregierungen der besagten Inseln diesen Entschluß ihrer Untergebenen billigen werden, und ob nicht vielmehr die französische Verwaltung es klüger finden wird, ehe man zu diesem verzweifelten Extrem kommt, vermittelnd einzuschreiten, werde ich Ihnen hoffentlich in Bälde mittheilen können. (A. 3.)

Paris, 13. Juli. Der Minister des Innern hat unterm 29. Juni an die Präfekten ein Umlaufschreiben erlassen, in welchem er ihnen befiehlt, ohne Verzug Aufsichtskommissionen für die Gefängnisse niederzusetzen, welche alle 8 Tage den betreffenden Maires Bericht zu erstatten haben. Die Maires haben den Präfekten alle Monate, die Präfekten dem Minister alle Vierteljahre Bericht über den Zustand der Gefängnisse in Bezug auf den Gesundheitszustand und die Disziplin und in moralischer Hinsicht zu erstatten. (S. M.)

Paris, 14. Juli. Mit Belgien geht es nach den eingezogenen Berichten gerade so, wie es die deutlichen Blätter melden: es beruht die Frage ganz auf einer Geld- und nicht Gebiet-Sache. Es können die eingegangenen Verbindungen nicht ungeschehen gemacht werden. Das biesige Cabinet hält streng an der Vollziehung der Traktate, keine Parteyrede macht es darin irre. — Mit Spanien geht es vorwärts. Die hier eingetroffene und noch eintreffende Kommission aus Madrid findet Alles schon eingeleitet, und mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß die französische Regierung alles Mögliche zum Abschluß eines Anlehens beitragen wird. Nur kommt die Vorliebe für Aguado, der sich an den früheren Anlehen bereichert hat, während die wirklichen Besitzer der spanischen Schuldverschreibungen verarmt sind, dem Gelingen des Anlehens nicht zu Statten. Die Art, wie dieser Bankier, nachdem er die spanische und französische Presse in sein Interesse gezogen hat, bei dem Verschleisse zu Werke geht, kann nur Unheil verursachen, und, anstatt den Kredit des madriider Cabinets zu heben, ihm nur den Todesstreich versetzen. An der hiesigen und londoner Börse finden gewiß spanische Fonds keine Liebhaber; das System, welches bisher befolgt worden, liegt nur zu sehr am Tage. Es handelt sich um die Bereicherung eines Mannes, während alle andern leichtgläubigen Kapitalisten um das Ihrige kommen. Mit einem Worte: „es ist die Sache ein wahres Kommanditengeschäft“, um nicht einen bezeichnenderen Ausdruck zu gebrauchen. Trägt Spartero oder van Halen bei Estella einen bedeutenden Sieg davon, und widersährt dem Maroto, was dem Guergue, so ist Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein Verschuldungsgeschäft — denn von einer Anleihe kann keine Rede seyn — zu Stande kommt. Verzehrt sich aber diese erwartete Schlacht, so wie so viele früheren, so dürfte selbst eine namhafte Summe als Abschlagszahlung eines künftigen finanziellen Uebereinkommens kaum zu Stande kommen. Was die orientalischen Angelegenheiten anbelangt, so werden sie hier von einem ganz besonderen Gesichtspunkte aus betrachtet; jedenfalls tritt Frankreich nur im äußersten Falle mitwirkend auf. — Das neue mi-

nisterielle, so wie das erst jüngst erstandene Oppositionsblatt finden beide wenig Beachtung. — Das „Journal des Debats“ ist seit einiger Zeit etwas gefallen; seine Reisenden in London und Mailand sind, das weiß der liebe Himmel, gewiß nicht geeignet, ihm neues Leben einzuhauchen. Philaret Chasles und Jules Janin, der Eine aus Englands, der Andere aus der lombardischen Hauptstadt, geben beide Beweise einer in's Unglaubliche gehenden, Unwissenheit. Sie sind die ersten Feuilletonisten Frankreichs. Philaret Chasles hat übrigens in seiner Uebersetzung des Titan von Jean Paul schon hinlängliche Beweise geliefert von seiner Sprach-Kenntniß oder vielmehr Unkenntniß. Die Stadt Hof übersetzte er dort mit „Cour“, das Zeitwort haustiren mit „établir une maison“ u. s. f. Chasles übersetzt auch für die Revue britannique. Auffallend ist, daß der einzige, wahrhaft geeignete (?) Schriftsteller für solche gelehrte Sendungen, Hr. Leève-Beimars, in Paris und in seinem Hotel blieb. Freilich halten ihn Graf v. Molé, dessen Gunst er besitzt, und Buloz, Herausgeber der „Revue des deux mondes“ und der „Revue de Paris“, für die er die mit Ungeduld erwarteten politischen Chroniken verfaßt, mit goldenen Banden zurück. — Neue literarische Erscheinungen haben wir fast keine; ein Roman von Hrn. A. Luchet „Frère et Soeur“ macht einiges Aufsehen. Diese Stille dauert gewiß bis kommenden Herbst, wenn nicht gar bis zum Winter; denn die Kammern dürften dieses Jahr spät eröffnet werden und der spät angelangte Sommer Schuld tragen, daß die auf Reisen Erholung Suchenden so spät als möglich zurück kommen. Indes wird hier, was gewiß selten, wenig Klage geführt; es geht Alles in seinem gewöhnlichen Gleise; Geschäfte werden meist in's Große getrieben. — An Laity, seine Flugschrift und seinen Prozeß denkt auch keine Seele mehr. Der, in der Allgemeinen Zeitung stehende, „Barquin“ unterzeichnete, Brief, worin Prinz Ludwig Napoleon das Erscheinen des Pamphlets bemängeln will, wird mit Achselzucken gelesen. Ausser den Landleuten in der Auvergne und den elsässer Bauern dürfte wohl der Napoleonglaube in Frankreich nicht viele Anhänger mehr zählen. — Das Oberkommando der Militärdivision von Toulouse ist dem Generallieutenant Durrieu abgenommen worden. — Hr. v. Barante, französischer Botschafter am Hofe von St. Petersburg, ist in Marseille eingetroffen, und gedenkt, auf der „Sesostrie“ nach Griechenland und von da nach Konstantinopel abzugehen. — Im Königreich Sardinien ist ein, dem französischen ähnliches, Rekrutierungsgesetz eingeführt worden. — Der Kassationshof hält dieses Jahr, wie es den Anschein hat, am 27. und 28. d. M., an obz. trotz den Julifesten, Sitzung. — Gestern Abend erschienen der König und die Königin der Belgier einen Augenblick auf den Boulevards.

Toulon, 1. Juli. Der englische Admiral Stopford hat den schmeichelhaftesten Brief an den Präfekten geschrieben, ihm seinen innigsten Dank ausdrückend für den, ihm und den Seinen gewordenen, Empfang. Der Brief ist bei der Stadtkommandantenschaft öffentlich niedergelegt, so daß jeder Diffiz'er Kenntniß davon nehmen kann.

Tunis, 5. Juli. Die türkische Fregatte hat un-

feren Hafen noch nicht verlassen und scheint erst gegen Ende des Monats in die See stechen zu wollen. Vermuthlich nimmt sie alsdann die Geschenke des jungen Bey nach Constantine mit. — Heute stattete der franz. Admiral, von seinem Generalstabe umgeben, dem Bey einen Besuch ab. Man ist sehr begierig, den Inhalt dieser Zusammenkunft zu erfahren. Wie es scheint, ist der Bey wieder gut angesehen bei dem Sultan; diesen hat ihm eine Verstärkung von 3,000 Türken angeboten.

Großbritannien.

London, 12. Juli. Nachrichten aus Neworleans bis zum 18. v. M. zufolge hatte eine dalebst aus Tampa am 10. abgefegelte Kriegsschwalpe der Vereinigten Staaten die Kunde gebracht, daß bei ihrer Abfahrt in der politischen Welt nichts Besonderes vorgefallen und noch durchaus keine baldige friedliche Beilegung der Differenzen zwischen Mexiko und Frankreich in Aussicht sey.

(Chronicle.)

— Dem Admiral Cobrington soll durch freiwillige Beiträge ein Silbergeschütz zum Zeichen der hohen Achtung, in welcher er bei dem Seedienst steht, verehrt werden. Ueber 400 Seeoffiziere jeden Ranges haben bereits Beiträge unterzeichnet.

(Globe.)

Spanien.

— Madrid, 6. Juli. Aus Daimiel wird unterm 29. Juni geschrieben, daß Palillos, das Loos des Drejita befürchtend, seine Mannschaft in verschiedene Haufen getheilt und bloß 500 Mann unter seinen Befehlen behalten habe. — General Palarea hat von der Regierung eine Garnisonsverstärkung für Malaga von 800 bis 1,000 Mann verlangt. Ohne diese Truppenvermehrung dürfte es ihm schwer werden, sein bisher befolgtes System ferner fortzusetzen. Die Regierung wird daher wohl diesem Begehren willfahren müssen. Der linke Flügel des Armeekorps steht zu Montesa, den Castor beobachtend, der die Befestigungen von Ramales mit Thätigkeit fortsetzt, um dann gegen Santander zu agiren. Spartero kennt vermuthlich diese Absichten, und der Brigadier Castaneda ist stark genug, alle die aufgeführten Werke zu zerstören. Basilio brachte die Nacht des 1. Juli in Villanueva de Alcoran zu, den andern Tag nahm er Niederaragonien. Basilio hat einen andern Namen angenommen und führt bloß 120 Reiter mit sich.

† Aus einem Briefe von Stella, 1. Juli. *) Meinem Versprechen getreu, überende ich der verehrlichen Redaktion folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Spanien, mit besonderer Beziehung auf unsere, in Don Carlos Diensten stehende Landsleute, die vormaligen groß. bad. Offiziere Strauß und Roth. Beide sind zur Zeit noch Oberstlieutenants (Teniente Coronel), ersterer bei'm Geniecorps in Navarra, letzterer bei'm Gene-

*) Von der sehr achtungswerthen Hand, der wir die Einsendung dieser anziehenden Korrespondenz verdanken, dürfen wir auch fernerhin von Zeit zu Zeit ähnliche Mittheilungen erwarten.
Red. d. K. B.

ralstab. Sie stehen beim König, dem Hof und der ganzen Armee in großer Achtung, und die Brust eines jeden von ihnen ist bereits mit sechs Orden geschmückt. — Nach der verunglückten Expedition im vorigen Jahre in's Innere von Spanien bis an die Thore von Madrid, woran Don Carlos, nebst seinem Vetter, dem Infanten Don Sebastian, persönlichen Antheil unter dem Oberbefehl des greisen, unentschlossenen Moreno genommen hat, wußte sich der General Juan Antonio de Suergue vermessen in die Gunst des Don Carlos einzuschleichen, daß ihm am 1. November vorigen Jahrs der Oberbefehl über die ganze Armee anvertraut wurde. Eine unglücklichere Wahl hätte der von Höflingen umgarnte, durch seine Gutmüthigkeit bekannte, König nicht treffen können, indem Suergue aller militärischen Kenntnisse ermangelt, nicht einmal im Stande ist, eine Brigade anzuführen, geschweige denn eine ganze Armee zu befehligen, und keine persönliche Tapferkeit besitzt. Kein Wunder, daß diese Ernennung in der ganzen Armee großen Unwillen erregte, und so die Quelle der vielen Unfälle wurde, welche die Carlisten im Laufe der diesjährigen Campagne erlitten. Die einsichtsvollsten Offiziere des Generalstabs, 16 an der Zahl, verbannte dieser ebenso untätige als rohe und leidenschaftliche Oberbefehlshaber in Forts oder elende Dörfer, und gab damit einen neuen Beleg zu dem Erfahrungssatz, daß unwissende und flache Köpfe sich nicht gerne mit Männern umgeben sehen, die ihnen der Stellung nach zwar untergeordnet, aber in Ansehung der Tüchtigkeit weit überlegen sind. Ganz natürlich verbreitete sich ein Geist des Unmuths und der Insubordination über die ohnehin entmuthigten Carlsten, und die wenigen erfahrenen Offiziere, welche Suergue schonen mußte, entfernten sich allmählig von der Seite eines Chefs, unter dessen Kommando zu stehen keine Ehre war. So kam es, daß Oberstlieutenant Strauß in ein entferntes Fort in Navarra verbannt wurde, und Oberstlieutenant Roth, der vom Generalstab nicht entfernt werden durfte, sich ein Kommissorium in den Linien von Andoain bei Hernani zu verschaffen wußte, wo er mit den tapfern Guipuzcoanern gegen O'Donnell kämpfte. In kurzer Zeit verwirklichten sich die traurigen Ahnungen, welche die Gemüther aller Wohlunterrichteten erfüllt hatten. Bei Balmaeceda, Villanueva, bei Pennacerrada und andern Gelegenheiten bewies Suergue seine totale Unfähigkeit zum Befehlen, und man darf getrost sagen: er hat die Armee des Don Carlos rein zu Grunde gerichtet. Die Bataillone sind über die Massen schlecht ererzirt, montirt, rationirt, und befinden sich in einem durchaus undisciplinirten Zustande. Da geht auf einmal ein neuer Stern der Hoffnung am trüben carlistischen Himmel auf. Am 31. Mai erscheint, von Don Carlos gerufen, in Zugamundi an der Gränze der Generalleutenant Madrid, der seit 2 Jahren in England, Frankreich und Italien umher gereist war. Dieser ausgezeichnete Offizier hatte nach Zumalacareguy's Tod mit soviel Intriguen zu kämpfen, daß er, derselben im höchsten Grade entleidet, die Provinzen verließ und — ein reicher Mann — auf Reisen ging. Raum ist er angekommen, so beginnen die Intriguen von

Neuem; im Quartier Royal steckt man die Köpfe zusammen, und erst den 25. Juni, nachdem Guergués bei Benacerrada geschlagen worden war und 9 Kanonen verloren hatte, sieht man die Nothwendigkeit ein, einen so ausgezeichneten, allgemein verehrten Kriegsbefehlshaber, wie Maroto ist, zum Chef des Generalstabs zu ernennen, und Don Carlos übernimmt nun selber das Generalkommando sämtlicher Armeen. Wie ein elektrischer Schlag hat diese Ernennung, welche längst schon der einsichtsvollsten Offiziere geheimer Wunsch war, die ganze Armee ergriffen. Ein neuer Geist ist erwacht, die tapfern Vasken brennen vor Kampfbegierde, und es scheint eine wichtige Epoche in diesem unseligen Kriege zu beginnen. Maroto ist ein „Chevalier“ im wahren Sinne des Wortes, ein zweiter Bayard, den Tod und jede Gefahr verachtend, ein vorzüglicher Taktiker. In kurzer Zeit, so hoffen seine Freunde, wird er in die zerrüttete Armee militärisches Leben bringen; die Campagne war bereits ihrem Ende nahe zum Vortheil der Christinos, aber mit dem Kommen dieses Mannes hat die Sache einen gewaltigen Umschwung genommen und der Glanz von Spartero's Name dürfte erbleichen, sobald dieser neue, mächtige Gegner mit ihm in die Schranken treten wird, was von der baldigsten Reorganisation der Armee abhängt. Daß schon Maroto's bloßer Name einer gleichsam panischen Schrecken unter den Christinos verbreitet hat, beweist des Siegers Spartero schleuniger Rückzug nach Logronno. Es war der bekannte Baron de los Balles, welcher von Don Carlos beauftragt wurde, den längst ersehnten Maroto an der Gränze zu empfangen. In der Begleitung des Barons befand sich Oberstlieutenant Roth, der damals seine Station in Andoain hatte. Bei'm ersten Anblick erkennt Maroto den deutschen Offizier aus der Campagne von 1836 her, empfängt ihn herzlich und gibt ihm das Versprechen, ihn zu sich zu nehmen, sobald er das Kommando bekäme. Kaum war Maroto letzteres übertragen, so wurde Oberstlieutenant Roth durch einen Kurier nach Estella beschieden, und zum 1sten Adjutanten im Generalstabe ernannt. Nun wird auch des wackern Strauß Schicksal bald eine günstigere Wendung nehmen, und sein Verdienst die gebührende Anerkennung finden. — Am Schlusse dieser Relation sey noch bemerkt, daß fremde Offiziere in der Armee des Don Carlos nur dann Aufnahme finden, wenn sie ausgezeichnete militärische Kenntnisse besitzen, und verbürgte Zeugnisse des seitesten, unbescholtensten Rufes als Militärs in den Garnisonen aufweisen können; fehlen diese Erfordernisse, so werden sie gar nicht über die Gränze gelassen, oder, wenn sie diese bereits überschritten haben, ohne Weiteres zurückgebracht, und damit dem traurigsten Schicksal preisgegeben.

Holland.

Amsterdam, 13. Juli. Zum Empfang des Größten Thronfolgers von Rußland werden die Zimmer des königl. Palais dahier in Bereitschaft gesetzt. In dem Häuschen Peter's des Großen zu Zaardam sollen auch Er. kaisert. Hoh. besondere Festschleiten bereitet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Eine Million Pfaster ist von dem rüchständigen Tribut Mehemed Ali's eingezahlt worden. Dieses Geld kam sehr gelegen, denn man hat schon seit 14 Tagen den hier garnisonirenden Truppen keinen Sold ausgezahlt. Der Schatz des Sultans ist ganz erschöpft, und man begreift nicht, daß bei der herrschenden Geldnoth so viel Aufwand durch Ernennung von Botschaftern an den fremden Höfen gemacht wird. (A. 3.)

Brasilien.

Bom Bahia, 8. Juli. Sie hatten kürzlich in Ihrem geschätzten Blatte einen Artikel über Rio Janeiro, datirt „Worms, 25. Juni“, aus der Wormser Zeitung aufgenommen, welcher über dortige Verhältnisse lehrreichen Aufschluß gibt. Als bestätigenden Pendant dazu erlaube ich mir, Ihnen einliegend den Auszug eines Briefs, welchen ich dieser Tage von meinem Bruder daselbst empfang, mitzutheilen, mit der Bitte, solchen gleichfalls in Ihr Journal einrücken zu lassen, da es für die Leser desselben gewiß von Interesse seyn wird, authentische Nachrichten über jenes Land von Zeit zu Zeit zu erhalten.

Rio Janeiro, 16. Febr. 1838.

„Ich habe während der letzten zwei Jahre hier viel Unangenehmes erlebt, so, daß ich öfter wünschte, lieber in der Hölle zu wohnen, als noch länger in Brasilien. Seitdem die Menschen den vielen, sich hier herumtreibenden, von Haus theils entlaufenen theils weggejagten, Fremden — meistens Franzosen — nachahmen, werden sie alle Tage schlechter. Ich hatte hier schon Glück, aber auch viel Unglück, und habe schon manchen armen deutschen Brasilien aufgeholfen, wofür ich nicht immer mit Dank belohnt wurde. Es gibt hier unter den Deutschen sowohl, als unter den Franzosen, viel Abenteurer, mit denen man sich hüten muß, in Berührung zu kommen. Ich bin schon um Vieles bestohlen worden, ja man hat mich sogar schon, seitdem sie hörten, daß ich aus dem Lande gehen wollte, zu vergiften versucht, was bei den Brasilianern nichts Seltenes ist, ebenso das Erdölchen. So frei auch das Land seyn will, so schlecht sind doch in vieler Hinsicht seine Verfassung und Gesetze, und die nachlässigste aller Regierungen ist unstreitig die brasilianische. Man kann hier stehlen und morden, und dem Verbrecher geschieht nichts, wenn keine Zeugen da sind, die man übrigens für ein paar Gulden, ja noch weniger, kaufen kann. Noch immer kommen Kolonistenschiffe mit armen Deutschen hier an, welche glauben, ihr Glück zu machen; die Familien bringt man dann in innere Länder, die noch unbedaut und öde sind, und in den ersten 18 Monaten nichts tragen, ohne Ackergeräthe, Lebensmittel und Kleidungsstücke, so daß sie oft Jahre lang, gleich Wilden, umherirren. Aus dem Hause, das ich schon seit 5 Jahren bewohnte, bin ich, um Ruhe zu haben, ausgezogen; denn viele Nachbarn sind mir, seitdem sie hörten, daß ich noch Europa zurückkehren wollte, feind geworden. Mehrere hofften, ich würde ihre Töchter heirathen, Andere glaubten, ich nähme viel Geld mit. Ein

Polizeioffiziant klagte mich heimtückischer Weise an, ihn geschimpft zu haben, und mit Hülfe falscher Zeugen zog er mir einen Prozeß zu, den ich zwar gewann, der mich aber dennoch mehr als 2,000 fl. kostete, und mir viel Zeit raubte. Dies ist auch die Ursache, weshalb ich noch hier bin, und alles dies geschah, um mich arm zu machen; allein zum Glück hatte ich mehrere angesehenere Personen zu Freunden, die mir noch mehr nützte, als mein Geld. Was hilft es nun, daß der Bürger in mancher Hinsicht frei ist und keine Abgaben zahlt? Ich bin schon seit zwei Jahren durch die große Hitze, welche im Januar in Rio de Janeiro beinahe unerträglich ist, unwohl und sehne mich sehr nach Deutschland zurück. Die Geschäfte gehen alle Tage schlechter, die Hälfte der Brasilianer geht darauf aus, eine Revolution und aus dieser eine Republik zu machen, und wenn ich noch lange hier bleibe, so verliere ich, mein mühsam erworbenes Vermögen zu verlieren, denn die Brasilianer haben jetzt eine eigene Methode, gut leben, nichts thun, und andere Menschen beschlehen, das nennen sie „eine französisch-brasilianische Republik“. Ich hoffe, so Gott will, Euch und Deutschland bald, und vor Winter noch, wieder zu sehen. Bis dahin lebt Alle recht wohl.“

(F. J.)

Neueste Nachrichten.

* Paris, 15. Juli. Gestern hatte die Polizei vollauf zu thun; man sah nach allen Richtungen hin eine Menge von Stadtsoldaten sich durchkreuzen. Die Boulevards, die Rue St. Denis, St. Martin und Temple waren ganz voll damit. Abends durchzogen starke Abtheilungen von Municipalgarden die Straßen. Man war erstaunt über die Machtäußerungen. Erst später entsann man sich, daß der Jahrestag der Einnahme der Bastille gefeiert werden sollte. Zum Glück ist kein Unfug vorgefallen. Bei einem der Arzneibestimmten ward ein viereckiger Stein vorgefunden, der noch von der Niederreißung dieses Staatsgefängnisses herrührt. Gestern sollten die Buchdruckerarbeiter diesen Stein prozessionsweise um das Monument tragen, welches auf dem Bastilleplatz zur Erinnerung an die Julitage errichtet wird. Ein Anschlagzettel wurde in Beschlagnahme genommen, worauf zu lesen war: „Pressfreiheit — Hochverrathslugschrift.“

— Gränze von Navarra, 10. Juli. Den 9. Stunden 18 carlistische Bataillone in der Umgegend von Estella. In Lerna, Miranda und Larraga waren 12,000 M. Christinos. Espartero wurde am erstgenannten Orte erwartet; Munagorri hatte seinen Leuten Sare zum Sammelorte angewiesen, um daselbst eingedrückt zu werden. Zu diesem Zwecke kommen englische Offiziere dahin. Ueberdies werden noch 3 Haubitzen dahin geführt.

Staatspapiere.

Wien, 11. Juli. Metalliques —; 4prozent. 100; 3prozent. 82; 2prozent. —; Bankaktien 1446; Nordbahn 108; Rail. C. D. 108; 1834er Loose —; Raaber C. D. —.

Kurs der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 16. Juli, Schluß 1 Uhr.		Pkt.	Bap.	Geld.
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	106 1/2
"	do. do.	4	—	100 1/2
"	do. do.	3	—	81 1/2
"	Bankaktien	—	—	1744
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	263	—
"	Partialloose do.	4	—	151 1/2
"	fl. 500 do. do.	—	—	126 1/2
"	Bethm. Obligationen	4	—	99 1/2
"	do. do.	4 1/2	—	101 1/2
Preußen	Staatsschuldscheine	4	—	104 1/2
"	Prämiencheine	—	—	65 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	102 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
"	Eisenbahnaktien. Agis	—	—	21 1/2
Baden	Rentenscheine	3 1/2	—	101 1/2
"	fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	96 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	100 1/2	—
"	fl. 50 Loose	—	62 1/2	—
"	fl. 25 Loose	—	—	23 1/2
Raffau	Obligationen b. Rothf.	3 1/2	—	99 1/2
"	fl. 25 Loose	—	—	22 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/2
Spanien	Aktivschuld	5	—	12 1/2
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	66 1/2
"	do. à fl. 500	—	—	78 1/2

Berichtigung.

In der Karlsr. Zeitungf. 1838, Nr. 194, Seite 1980, Sp. 2, 3. 16 v. o. l. „sich nicht entgegengehen“ statt nicht entgegengehen“; Sp. 2, 3. 25 v. o. l. „den britischen“ fl. „der britischen“. Nr. 196 S. 1996, Sp. 2, 3. 4 v. o. l. „Judex Curiae.“

Rechitet unter Verantwortlichkeit von Ph. Madot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

16 Juli	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7	U. 273.11.38.	15.4 Gr. üb. 0	NW	trüb, Regen
M. 3	U. 283. 0.38.	18.7 Gr. üb. 0	SW	heiter
M. 11	U. 283. 1.28.	11.4 Gr. üb. 0	W	heiter

Karlsruhe. (Sommerverein des Museums.)
Mittwoch, den 18. d. M., Musik von 6 bis nach 8 Uhr;
Tanzunterhaltung von 8 bis 10 Uhr.

Karlsruhe, den 17. Juli 1838.

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Allen unseren Freunden und Verwandten ertheilen wir hierrit die traurige Nachricht von dem, am 16. d. M. Mittags 12 1/2 Uhr, erfolgten Tode unserer geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin, Wilhelmine Gutsch, großh. Hofchauspielertn dahier.

Ein nervöses Fieber endigte, nach kurzem Krankenlager, ihre Tage. Wir bitten um stille Theilnahme.
Karlsruhe, den 17. Juli 1838.

Die Hinterbliebenen.

Bad Sulzbach, Bezirksamt Oberkirch.

Angekommene Fremde vom 15. Juni bis 5. Juli.

Mad. Uster von Offenburg; Frau Bezirksförster Stricker mit Fräulein Tochter von Oberkirch; Mad. Ries von Strassburg; Frau Bürgermeister Schneider von Ulm; Herr Handelsmann d'Autel von Linz; Herr Ppyäkus Dr. Steegmann von Oberkirch; Herr Stiften Soerwaller Manz mit Gattin von Offenburg; Herr Hauptmann A. Hebdaler von Karlsruhe; Herr Oberhofgerichtsrath Höbrenbach mit Gemahlin von Mannheim; Herr Regierungsrath Höbrenbach aus Rastatt; Herr Hofgerichtsassessor Dr. Zentner aus Mannheim; Mad. Braun, Mad. Kappler und Mad. Kopp von Oberkirch; Mad. Scheile und Mad. Feger von Bühl, Mad. Pfeiffer von Dornau; Herr Schneider von Ulloffen; Herr Ppyäkus Dr. Bühner von Offenburg; Frau Dr. Josle und Mad. Huber von da; Herr Handelsmann Rastatt mit Familie von da; Frau Fabrikbesitzerin Köhler und Fräulein Rinckelisch von Oberkirch; Mad. Michel von Strassburg; Herr Pantler von Dedsbach; Herr Bohnert von Lautenbach; Mad. Gärtner mit Fräulein Tochter von Strassburg; Mad. Huberhof von Appenweier; Mad. Rau von Lautenbach; Fräulein Riesin von Offenburg; Herr Dr. Rippmann von Rork; Frau Adlerwirth Jokest, Mad. Krieg und Herr Handelsmann Herlinger von Offenburg; Herr Lindenwirth Stöckle, Mad. Doll und Mad. Koniker von Oberkirch; Herr Armbruster von Appenweier; Herr Handelsmann Perrier von Strassburg; Herr Blumenwirth Erhard, Mad. Graf und Mad. König von Legelshurst; Frau Kronwirth Busand von Ulloffen.

Bad Rippoldsau.

Angekommene Badegäste und andere Fremde vom 8. bis 12. Juli.

Herr Rentamtman Köffel von Langenstein. Frau Wobrenwirth Kleiner von Sichelkingen. Emilie Schaubinger von Langenstein. Herr Staatsrath v. Gulat, Gutsbesitzer von Feisenbach. Herr Bankier S. Hebel von Strassburg. Mad. Schumberger-Schwarz und Mad. Schlumberger-Braun von Mülhausen. Herr Pauli d. ä. und Herr Pauli d. j., Kaufleute von Freudenstadt. Herr Oberlieutenant Merk mit Fräulein Tochter und Herr Kanzleirath Wagner mit Frau und Sohn von Karlsruhe. Herr Doktor Stosch von Strassburg. Herr Uhrenmacher Schwebel von Saar. Herr Advokat Hof von Strassburg. Herr Burger und Herr Schneider, Bierbrauer von Offenburg. Herr Gutsbesitzer H. S. Völkner von Germersheim. Herr Arnold mit Gattin von Ebnetoben. Herr Förd von Wolfach. Herr Part. Thiergartner von Baden. Herr Dr. Med. Weigien und Herr Zahlmeister Deimling von Karlsruhe. Herr Prop. L. Leijß von Nancy. Herr Proprietär Oslander von Stuttgart. Herr Notar Nisteng mit Familie von Strassburg. Mad. Kender mit Familie von Strassburg. Herr Priv. A. Mayer von Biederach. Herr Priv. J. Hri von Dornhan. Herr Priv. Hils von Oberkirch. Herr Priv. K. Fegle von Weichthal. Herr J. Treckle von da. Freisrau v. Neveu mit Frau, Töchtern von Offenburg. Herr Löwenwirth Knoderer von Emmendingen. Herr Stadtdirektor v. Bogel von Freiburg. Herr Domänenrath Diger mit Gattin von Donaueschingen. Herr Prop. Lange mit Gattin von Strassburg. Hr. Kaufm. Andre von Rheims. Herr A. Deimling von Lahr. Herr Notar F. Schwarz von Braunsdorf. Herr Rechtspraktikant Wähler von Freyberg. Herr Fabr. Lenz von Zell. Hr. J. Wagner von Stockach. Herr Domänenrath Mangold von Derschingen. Herr Schauenburg, Deputirter, mit Familie von Strassburg. Frau Domänenrath Winter mit Fräulein Tochter von Oberkirch.

Rastatt. Herr Graf Anblau von Freiburg. Herr Part. D. Bötter mit Gattin von Lahr. Herr Part. Jeller aus England. Herr Löwenwirth Biersch von Stockach. Herr Löwenwirth Rieb- müller von Bodmann. Herr B. Weich von Stockach. Herr Ministerialpraktikant Förd von Karlsruhe. Herr Regierungsrath Sang von Mannheim. Herr Dr. Rapp von Rothweil. Herr Marquis de Korcabo-Molac, Rittmeister und Kammerherr Sr. Maj. des Königs von Baiern. Herr Domänenrath Hasenfrag von Donaueschingen. Herr Advokat Gustav Brey von Strassburg. Hr. Franz Graf zu Könißsäge, Kulendorf mit Dienerschaft von Kulendorf. Herr Apotheker Basch mit Gattin von Katolpzell. Herr Domänenrath Deimling mit Gattin von Pforzheim. Herr Ober- einnehmer Bettmann mit Tochter von da. Herr Pfarrverweser Thoma von Waldbrunn. Herr Hofhauspfeiler G. Meyer von Karlsruhe. Herr Kaufmann C. Herr von Augsburg.

Nr. 91. Bonndorf. (Dienstkontrag.) Da um die in Nr. 110 und 115 der Karlsruher Zeitung ausgeschriebene erste Gehülfenstelle bis jetzt noch keine Meldung geschah, so wird solche zur Bewerbung für die im Oberrheinerechnungswesen bewanderten Herren Kammerassistenten oder rezipirten Ekribenten wiederholt mit dem Aufhagen ausgeschrieben, daß der jährliche fixe Gehalt auf 500 fl. erhöht wird, und die Bewerber, unter An- schluß ihrer Zeugnisse über Geschäftsgewandtheit und Aufführung, an den unterzeichneten Vorstand sich gefällig wenden wollen.

Bonndorf, den 9. Juli 1838.

Großh. bad. Obereinnehmerel.
Fachon.



Mannheim. (Hausversteigerung.) Aus dem Nachlaß des Handelsmann Friedrich Maier, wird Freitag, den 20. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf diesseitigem Bureau ein zweistöckiges Wohnhaus, Lit. F. 6 Nr. 1, unten mit 6, oben mit 12 Zimmern, nebst 5 Mansarden- zimmern, Küchen, Kellern, mehreren Speichern, Magazinen u. versehen, welches vorzüglich für eine Tabackfabrik, die bisher darin betrieben wurde, oder einem sonstigen größeren Geschäfte geeignet.

Ferner:

ein zweistöckiges Wohnhaus, Lit. B Nr. 8, mit Zugehörde, worin sich namentlich schöne gute Keller befinden, und diesfalls besonders zu einer Bierbrauerei geeignet ist, was auch früher darin betrieben wurde, versteigert, und um 4 Uhr vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung zugeschlagen.

Mannheim, den 27. Juni 1838.

Großh. bad. Stadtkammervisorat.
Leers.

Nr. 1052. (Tapetenversteigerung in der Auktions- anstalt von W. Koellig in Karlsruhe.) Donnerstag, den 19. d. M., wird wieder eine Tapetenversteigerung gegen gleich baare Zahlung dahier abgehalten; hierbei erlauben wir uns, die Bemerkung beifügen zu müssen, daß es nicht der ausgesuchte Rest der vorhergehenden Versteigerung, sondern eine neue Auswahl von Tapeten und Borduren, nach dem Bedarf für Zimmer jeder Größe geordnet, nach den neuesten Dessins und dem neuesten Geschmack ist; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 10. Juli 1838.

Nr. 32. Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Am Donnerstag, den 19. d. M., Morgens 9 Uhr, werden bei den Hengststallungen am Karlsruher Thor dahier

10 noch sehr brauchbare, ausgewerkte Wallachen an die Weistbietenden öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 12. Juli 1838.

Großh. bad. Landeshauptkasse.

Die 1000 fl. 200 fl. 100 fl. 50 fl. 25 fl. 10 fl. 5 fl. 2 fl. 1 fl. 50 Pf. 25 Pf. 10 Pf. 5 Pf. 2 Pf. 1 Pf.

Verleger und Drucker: P. H. M. ...